



Michael Walther
Peter Woeste

Mongolei

Entdeckungsreisen im Land des Dschingis Khaan: von
Ulaanbaatar in die endlosen mongolischen Steppen,
von den Gipfeln des Altai in die Wüste Gobi ...

DUMONT
REISE-HANDBUCH

aktiv
erleben





Michael Walther
Peter Woeste

Mongolei

DUMONT

REISE-HANDBUCH

Inhalt

Kühle, grüne Weite 8
Die Mongolei als Reiseland 10
Planungshilfe für Ihre Reise..... 14
Vorschläge für Rundreisen..... 18

Wissenswertes über die Mongolei

Steckbrief Mongolei..... 30
Natur und Umwelt 32
Wirtschaft, Soziales und aktuelle Politik 58
Geschichte..... 70
Zeittafel 88
Gesellschaft und Alltagskultur 92
Architektur und Kunst..... 105

Wissenswertes für die Reise

Anreise und Verkehr..... 122
Übernachten 127
Essen und Trinken..... 129
Outdoor 133
Feste und Veranstaltungen 135
Reiseinfos von A bis Z 140

Unterwegs in der Mongolei

Kapitel 1 – Ulaanbaatar und Umgebung

Auf einen Blick: Ulaanbaatar und Umgebung 164
Ulaanbaatar 166
Geografie..... 166
Klima 166
Stadtgeschichte..... 166
Dschingis-Khaan-Platz 169
Östlich des Dschingis-Khaan-Platzes..... 172
Südlich des Dschingis-Khaan-Platzes 174



Bogd-Khan-Museum	179
Aktiv: Von Aussicht zu Aussicht – Khiimoriin Ovoo und Zaisan	182
Westlich des Dschingis-Khaan-Platzes	183
Nördlich des Dschingis-Khaan-Platzes	188
Die Umgebung von Ulaanbaatar	200
Östlich von Ulaanbaatar	200
Aktiv: Auf dem Pferderücken zum Prinzessinnengrab	204
Südlich von Ulaanbaatar	207
Aktiv: Wanderung über den Bogd Uul zum Kloster Manzushir	208
Westlich von Ulaanbaatar	211

Kapitel 2 – Zentrale und nördliche Mongolei

Auf einen Blick: Zentrale und nördliche Mongolei	216
Khangai	218
Khogno Khan	219
Aktiv: Jeep tour zu den Dünen und Seen des Mongol Els	220
Von Kharkhorin zum Ugii Nuur	221
Von Ulaanbaatar zum Ugii Nuur	224
Vom Ugii Nuur nach Gol Mod	226
Tsetserleg	227
Von Tsetserleg zum Terkhiiin Tsagaan Nuur	230
Nationalpark Khorgo Terkhiiin Tsagaan Nuur	231
Aktiv: Khorgo-Vulkanwanderung	232
Vulkane und Täler bis Noyon Khangai	233
Bulnai Fault und Khuvsgul	236
Von Tariat nach Murun	236
Murun	236
Aktiv: Zum Bust Nuur und Sangiin Dalai Nuur	237
Nationalpark Khuvsgul Nuur	240
Aktiv: Östlich des Khuvsgul-Sees	244
Renchinlhumbe und Tsagaan Nuur	252
Darkhad-Becken	253
Selenge-Orkhon-Bergland und West-Khentii	254
Von Murun nach Bulgan	254
Bulgan	255
Orkhon- und Selenge-Tal	257
Erdenet	257
Amarbayasgalant	259
Darkhan und Umgebung	261



Von Darkhan nach Norden263
Aktiv: West-Khentii-Gebirge264

Kapitel 3 – Süden und Ost-Khangai

Auf einen Blick: Süden und Ost-Khangai270
Dalanzadgad und Gurvan Saikhan272
Anreise nach Dalanzadgad272
Aktiv: Zagiin Us274
Dalanzadgad275
Von Dalanzadgad nach Osten276
Bayanzag277
Nationalpark Gurvan Saikhan.....279



Großer Gobi-Nationalpark und Steppe der Gobi-Seen.....286
Großer Gobi-Nationalpark.....286
Aktiv: Auf den Spuren der Gobibären288
Tal der Gobi-Seen293
Aktiv: Wandern im Ikh Bogd Uul295
Kharkhorin und Oberes Orkhon-Tal298
Von Saikhan-Ovoo ins Obere Orkhon-Tal.....298
Kharkhorin und Erdenezuu.....298
Oberes Orkhon-Tal303

Kapitel 4 – Westen und Altai-Gebirge

Auf einen Blick: Westen und Altai-Gebirge312
Von Ulaanbaatar Richtung Westen314
Arvaikheer.....315
Bayankhongor und Umgebung.....315
Altai319
Von Altai Richtung Nordwesten320
Aktiv: Wanderung zum Munkh Khaikhan Uul.....322
Khovd und der Hohe Altai326
Khovd326
Naturschutzgebiet Khar Us Nuur329
Mongol Els.....331
Von Khovd nach Ulgii331
Ulgii334
Tsengel Sum339
Nationalpark Altai Tavan Bogd.....339
Von Ulgii nach Ulaangom344
Der Nordwesten.....345
Ulaangom345



Uvs Nuur	347
Naturschutzgebiet Turgen Kharkhiraa	349
Bayan Nuur	350
Vom Bayan Nuur nach Osten	350
Nationalpark Khyargas Nuur	351
Bayan Nuur und Khar Nuur	351
Aktiv: Mit dem Boot durch die Wüste	352
Uliastai	353
Aktiv: Wanderung zum Khukh Nuur	356
Otgon Tenger Uul	357
Otgonii Amralt	357

Kapitel 5 – Osten und Steppen-Aimags

Auf einen Blick: Osten und Steppen-Aimags	360
Khentii-Gebirge	362
Khan Khentii Nuruu	363
Aktiv: Reitexkursionen im nördlichen Khentii-Gebirge	366
Über Binder nach Dadal	367
Dadal und Umgebung	370
Von Dadal nach Undurkhaan	372
Delgerkhaan und Umgebung	373
Zurück nach Ulaanbaatar	375



Die weiten Steppen des Ostens	377
Zuun Kherem	377
Undurkhaan	378
Von Undurkhaan nach Baruun-Urt	379
Baruun-Urt	379
Dariganga und Umgebung	380
Lkhachinvandad Uul	382
Dornod Mongoliin Tal	382
Von Undurkhaan nach Choibalsan	383
Choibalsan	383
Der Norden des Dornod Aimag	388
Von Choibalsan nach Osten	389

Der Südosten	392
Choir und Umgebung	392
Sainshand und Umgebung	392

Kulinarisches Lexikon	398
Sprachführer	400
Register	402
Abbildungsnachweis/Impressum	408

Themen

Katastrophenwinter – Dzud	34
Pest – Seuche des Mittelalters?	45
Deutschland und die Mongolei	68
Mongolisches Weltreich – aus dem Nichts zurück ins Nichts	74
Von Ungern-Sternberg – der verrückte Baron	83
Buddhismus	98
Die großen Reiseerzähler	118
Maskentanz – die Rückkehr des Tanzes der Götter	176
Naadam – Bogenschießen, Ringen und Reiten	196
Reisen im Winter	242
Tsaatan – die Rentierzüchter	250
Mit dem Jeep durch Sumpf und Steppe	266
Dinosaurier – Faszination Urzeit	280
Das Projekt Przewalski-Pferd	290
Galsan Tschinag	336
Dschingis Khaan – Mythos, verfemt und glorifiziert	364
Suche nach dem Grab des großen Khaan	371
Die Mongolische Gazelle	384

Alle Karten auf einen Blick

Ulaanbaatar und Umgebung: Überblick	165
Ulaanbaatar	170
Ulaanbaatar-Zentrum	174
Bogd-Khan-Museum	180
Umgebung von Ulaanbaatar	203
Wanderung über den Bogd Uul zum Kloster Manzushir	208
 Zentrale und nördliche Mongolei: Überblick	 217
Jeep tour zu den Dünen und Seen des Mongol Els	220
Khorgo-Vulkanwanderung	232
Murun	238
Erdenet	258
Amarbayasgalant	259
Darkhan	262
 Süden und Ost-Khangai: Überblick	 271
Zagiin Us	274
Dalanzadgad	276
Wandern im Ikh Bogd Uul	295
Oberes Orkhon-Tal	305

Westen und Altai-Gebirge: Überblick	313
Wanderung zum Munkh Khairkhan Uul	322
Khovd	328
Nationalpark Altai Tavan Bogd.	342
Wanderung zum Khukh Nuur.	356
 Osten und Steppen-Aimags: Überblick	 361
Reitexkursionen im nördlichen Khentii-Gebirge.	366

Kühle, grüne Weite

Goldgräberstimmung hat die sozialistische Vergangenheit abgelöst – der Wandel ist noch lange nicht abgeschlossen am entlegensten Flecken, der vom Fall der Berliner Mauer profitierte. Heute kommen jedes Jahr Hunderttausende Touristen ins Land, doch immer noch ist es eine Reise in eine fremde Welt. Vielleicht verkörpert die Mongolei derzeit das ideale Reiseziel für den abenteuerwilligen Individualtouristen.

Vor 20 Jahren zur ersten Ausgabe dieses Reiseführers schrieben wir: »Der erste Blick wird ein Blick aus dem Flugzeug, vielleicht auch aus der Transmongolischen Eisenbahn sein. Endloses Grasland, weite, weiche Täler so weit das Auge reicht. Eine grüne Dünenlandschaft.« Diese Aussage gilt zum Glück auch heute noch. Weiterhin sind die kleinen struppigen Pferde die typischen Kennzeichen dafür, bei den Nachkommen Dschingis Khaans angekommen zu sein. Keine Zäune begrenzen die weidenden Viehherden, die Flüsse mäandrieren ungehindert zwischen den Hügeln. Vereinzelt sind Ansammlungen von weißen Rundzelten (*ger*) zu sehen, die mongolischen Jurten.

1991, kurz nach der friedlichen Revolution in Ulaanbaatar, zogen Regina und Peter Woeste mit Sack und Pack in die Mongolei. Damals war die Vorbereitung schwierig: Sieht man von den Reiseberichten ab, die nach dem Zweiten Weltkrieg von sozialistischen Autoren verfasst wurden, stammten die aktuellsten deutschsprachigen Werke damals aus den 1930er-Jahren. Doch vieles, was die Reisenden in der ersten Hälfte des Jahrhunderts beobachteten, hatte und hat weiterhin Gültigkeit.

Ko-Autor Dr. Michael Walther arbeitet seit 1994 als Geo- und Biowissenschaftler zu Fragen des Klimawandels, zur Landschaftsgeschichte, Land- und Ressourcennutzung und im Bereich des Natur- und Umweltschutzes.

Schon in den 1990er-Jahren leitete er internationale Expeditionen, die ihn in die entlegensten Landesteile führten. Seit 2001 hat er auch seinen Wohnsitz in der Mongolei.

Auf dem Land scheint sich das Leben in der Mongolei in den vergangenen Jahrzehnten wenig verändert zu haben. Wichtige Transportmittel sind weiterhin Pferd und Kamel, das Nahrungsangebot beschränkt sich neben Mehlspeisen fast ausschließlich auf Fleisch- und Milchprodukte. Die Menschen sind in traditionelle *deel*, die mongolischen Mäntel, gehüllt. Erst auf den zweiten Blick fallen Solaranlagen auf, Fernseher und Radio in den *ger* und der quietschende Lkw, der auch die letzte Siedlung zumindest leidlich versorgt.

Für ein Land im Transformationsprozess sind die Unterschiede zwischen Ulaanbaatar, den wenigen anderen Städten und dem Rest des Landes krass. In den größeren Städten Ulaanbaatar, Darkhan und Erdenet lebt fast die Hälfte der Bevölkerung. Ihr Alltag unterscheidet sich grundlegend von demjenigen der übrigen Mongolen. Die Städter haben den *deel* gegen einen Anzug und eine Baseballmütze ausgetauscht und in Bauwerken sozialistischen Stils haben internationale Edelmärkte Filialen eröffnet. Plattenbauten, qualmende Fernheizwerke und mit Geländewagen verstopfte Straßen gehören zum alltäglichen Bild. Dabei dient rund einem Drittel der Stadtbevölkerung weiterhin ein *ger* als Heim und

35 % der Mongolen leben unterhalb der Armutsgrenze. Seit 15 Jahren hat sich diese Zahl kaum verändert. Auch kulturell ist das Land gespalten. Ist die Mongolei asiatisch oder osteuropäisch, ist sie buddhistisch oder atheistisch? Natürlich gehört das Land geografisch zu Zentralasien. Seit den 1960er-Jahren waren alle Kontakte zu China für eine ganze Generation abgerissen, doch in der traditionellen Kunst finden sich deutliche Spuren des südlichen Nachbarn. Die junge Intelligenz ist bestrebt, möglichst europäisch zu wirken und zu handeln. Gleichzeitig erlebte der Buddhismus in seiner lamaistischen Prägung eine Renaissance. Die Suche nach einem Interessenausgleich, wenn selbst eine mit absoluter Mehrheit ausgestattete Regierungspartei auf die Opposition Rücksicht nimmt, der Gleichmut, mit dem das aus unserer Sicht ärmliche Leben ertragen wird, sind vielleicht hierauf zurückzuführen. Im Norden des Landes finden sich zudem vereinzelt noch schamanistische Traditionen.

Zwischen dem russischen Bären und dem chinesischen Drachen gelegen, pflegen die

Mongolen die Beziehungen zu dritten Staaten. Deutschland, zu dem gute Kontakte bestehen, ist ein beliebter Partner. Deutsche Touristen werden mit offenen Armen in jeder Jurte aufgenommen. Doch Reisen ist nach wie vor beschwerlich. Will man sich nicht expeditionsmäßig vorbereiten, sollte man sich einem Reiseveranstalter anvertrauen. Auf dem Land muss sich der Gast auch heute noch auf gelegentlich einfache Unterkünfte einstellen, in denen auf dem Nachttisch eine Kerze an häufige Stromausfälle erinnert. Obgleich sich die Infrastruktur in den letzten Jahren verbessert hat und die Pisten teilweise durch Asphaltstraßen ersetzt wurden, muss man sich immer noch auf Offroadreisen im Auto einstellen. Doch wird man mit einer Ursprünglichkeit belohnt, die nur noch an wenigen Orten zu finden ist.

Für eine Reise in die Mongolei sollte man sich Zeit nehmen, um in den Rhythmus der nomadischen Kultur einzutauchen. Grundsätzlich ist immer der Weg das Ziel, und es gibt für den naturbegeisterten Touristen und auch Fotografen unterwegs viel zu sehen.

Die Autoren

Michael Walther
Peter Woeste

www.monnature.org/MOLARE/Welcome.html



Viele Expeditionen führten Michael Walther in alle Landesteile der Mongolei. Der sommerliche Geruch der blühenden Steppen, die grandiosen Hochgebirgslandschaften und die Naturverbundenheit der Bevölkerung sind bis heute das faszinierende Moment einer persönlichen Beziehung zur Mongolei. Peter Woeste lebt als deutscher Botschafter in Ruanda. Zuvor war der promovierte Jurist auf Posten in Malawi, Südafrika, New York und natürlich der Mongolei. In dieser Zeit entstand der erste Richtig-Reisen-Band Mongolei des DuMont Reiseverlags. Peter Woestes besonderes Augenmerk gilt den historischen Aspekten, der Betrachtung von Wirtschaftslage, Kultur und Politik.

Die Mongolei als Reiseland

Es sind Faszination, Abenteuer, Natur, die den in der Regel reiseerfahrenen und -interessierten Mitteleuropäer in die Mongolei ziehen. Auch die unbekannte Religion – ein wenig ›Tibet light‹ – und ein Leben in der Natur zusammen mit den Tierherden und den endlos weiten Steppen sind weitverbreitete Assoziationen. Sowohl als Individualreisender wie auch in einer Gruppe wird man sich auf mangelnden Komfort und Einschränkungen bei der Verpflegung einstellen müssen.

Ist man mit fachkundiger Begleitung unterwegs, so erschließt sich ein ganz anderes als das oft kolportierte romantisierende Bild von der Mongolei als eine von der Zivilisation noch weitgehend unberührte Wildnis.

Tatsächlich ist die heutige Mongolei eine stolze, aufwärtsstrebende Nation zwischen den beiden Blöcken China und Russland, die bemüht ist, ihren Weg in die Demokratie weiter zu festigen und dem wachsenden Demokratieverständnis seiner Bürgerinnen und Bürger Rechnung zu tragen. Trotz moderner Technik finden sich in der Gesellschaft archaische Strukturen, die durch das jahrtausendealte Nomadenleben im Herzen der Einwohner verankert sind, nicht nur auf dem Land, sondern auch in den Städten. Der Kurzbesucher muss aufmerksam zuschauen und zuhören, um das komplizierte Gebilde aus traditionellen Werten und Fortschrittsdenken dieses Volkes zu verstehen. Die Mongolen versuchen, den Schritt in die Moderne ohne den Bruch mit der Vergangenheit zu meistern.

Die Mongolei zu bereisen heißt zugleich, sich auf die Menschen einzulassen und sie zumindest zu versuchen zu verstehen. Die Sprache – das Mongolische – hat nichts mit dem Russischen und nichts mit dem Chinesischen zu tun. Ohne Dolmetscher bleibt man völlig an der Oberfläche, denn auf dem Land sind Fremdsprachenkenntnisse (Russisch, Englisch, Deutsch) nur wenig verbreitet. Kriterium Nummer eins ist damit ein sprach-

kundiger Begleiter, sei es, dass das Portemonnaie einen persönlichen Dolmetscher erlaubt oder dass man ihn als Teilnehmer einer Gruppe findet.

Zur sprachlichen kommt eine logistische Herausforderung hinzu. Die Natur ist extrem und das Land nur ansatzweise mit Infrastruktur erschlossen. Das Unberührte reizt, ist gleichzeitig aber auch ein Problem. Es mangelt an Straßen, ja schon an Wegweisern. Die Mongolen brauchen das kaum, denn sie kennen sich aus.

Zwischen Wüste und Hochgebirge

Gefragt nach den Gründen für eine Mongoleireise, geben nahezu 80 % der Touristen die aus den Medien gewonnenen Eindrücke über eine ursprüngliche, unverbaute und unverbrauchte Landschaft an, die zudem noch von gastfreundlichen und herzlichen Menschen bewohnt wird. Diesen Eindruck können Sie auf Reisen durch das Land bestätigt bekommen, folgen Sie den im Reisehandbuch beschriebenen Routen durch die Wüsten- und Waldsteppen, durch Berglandschaften und Wälder. Überwinden Sie atemberaubende Passstrecken im Altai-Gebirge oder Dünenfelder in der Gobi.

Die sibirische Taiga in der Nordmongolei stellt noch ein ursprüngliches und intaktes Ökosystem mit hoher Biodiversität dar, das aber durch die wirtschaftende Tätigkeit des Menschen zunehmend gefährdet ist. Die nach Süden sich anschließenden Steppen und Waldsteppen sind der eigentliche Kulturraum der jahrtausendealten Kultur der mongolischen Nomaden. Auch hier liegt das Gefährdungspotenzial in der Überweidung durch zu viele Haustiere. In der Gobi (mong.: *Govi* – Wüste) hinterlässt besonders der Bergbau seine Spuren.

Nomadismus, Schamanismus und Buddhismus

Wo immer der Reisende abends sein Zelt aufschlägt oder ins vorbereitete Ger-Camp eincheckt, er wird es immer mit Nomaden zu tun haben, die mit der Natur im Einklang zu leben versuchen. Ihr Reichtum sind ihre Tiere, die sie seit Jahrtausenden züchten und die ihr Leben maßgeblich bestimmen. So ziehen sie bis heute, den Weidegründen für ihre Herden folgend, auch schon im Herbst, vom Land in die Stadt und im Frühjahr wieder zurück aufs Land. Zwar hat sich das Leben der Nomaden in den letzten 20 Jahren verändert, doch ihre Wanderungen machen sie bis heute.

Reist man im Altai, im Nordwesten und Norden der Mongolei, so betritt man das Land, in dem noch authentisch Schamanen praktizieren. Sie folgen dem Bund mit den Urkräften der Natur und gehen auf sie ein. Sicher wird bisweilen auch der Zauber allein für Touristen heraufbeschworen, jedoch ist in

den abgelegenen Regionen zwischen Khuvsgul und dem Altai diese Naturverehrung erhalten geblieben.

Wesentlich häufiger und auffälliger hingegen begegnet man auf Reisen Zeugnissen des buddhistischen Glaubens, oft in Form von Klosteranlagen wie Tuvkhun und Shankh, die im Land nach 1990 verstärkt wieder aufgebaut wurden. Während der Zeit des Sozialismus wurden Klöster überwiegend nicht geduldet oder unterlagen einer scharfen Kontrolle und Beobachtung durch den Staat. Heute schicken viele kinderreiche Familien mindestens ein männliches Familienmitglied als Mönch ins Kloster und setzen damit eine alte lamaistische Tradition fort.

Hauptreiseziele

Der **Westen** der Mongolei bietet hochalpine Landschaft und große Salzseen. Wer die Tour mit dem Wagen unternimmt, gewinnt einen guten Querschnitt der mongolischen Landschaftsformen. Man muss allerdings viel Zeit

In den schier endlosen mongolischen Steppen sind neben Pferden auch Nomaden zu Hause



einplanen. Das **Khangai-Bergland** hat gerade hier seine Vorteile. Es liegt vor den Toren von Ulaanbaatar. Wer wandern, reiten, in einer Nomadenfamilie leben und ein wenig Geschichte schnuppern möchte, muss nicht weiter fahren. Im Gegensatz dazu bietet das **Khuvs gul-Bergland** Extremreisenden einen Einblick in eine der wildesten Seiten des Landes: rau, unwirtlich, sehr sibirisch, absolut unberührt, wenn es in der Mongolei hierfür noch eine Steigerungsmöglichkeit gibt. Der Klassiker ist die **Gobi**. Investiert man nicht in eine expeditiösmäßige Reise, kann man nur den Rand der Wüste kennenlernen, bekommt aber eine Ahnung von den Härten, denen die Bevölkerung, die ihr das Leben abtrotzt, ausgesetzt ist.

Sucht man die Weiten der Steppen, so ist die **Ostmongolei** mit ihren immer noch sehr großen Antilopenherden und ausgedehnten Grasländern genau das Richtige. Hier stand auch die Wiege Dschingis Khaans, und der Reisende betritt historischen Boden.

Naturerleben lässt sich weltweit selten so gut mit dem Besichtigen von Kulturgütern und dem Studium von Religion paaren wie in der Mongolei. Aktiv reisen in der Mongolei bedeutet zu wandern, Kanu zu fahren auf unbekannten Flüssen und Seen oder mit dem Motorrad die Weiten der Steppe zu erkunden. Befasst man sich intensiver mit der unberührten Natur, so ist es eine unerwartet hohe Artenvielfalt an Tieren und Pflanzen, die man beobachten kann. Abends fällt man dann im Ger (russ. Jurte) in einen tiefen Schlaf, der laut Volksmund im Ger besonders erholsam sein soll, da alle negative Energie außen abgeleitet wird.

Reisen auf eigene Faust

Als Individualreisender hat man die Möglichkeit, mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu reisen oder sich in Ulaanbaatar ein Auto mit Fahrer zu mieten. Allerdings sprechen die Fah-

Licht- und Schattenspiele in der Mongolei



rer selten gut Englisch, sodass dann oft auch noch ein Dolmetscher hinzukommen muss.

Auch Veranstalter in Ulaanbaatar bieten individuell angepasste Reisen an. Abgesehen davon, dass man damit einem jungen Mongolen oder zumeist einer jungen Mongolin zu einem Nebenverdienst verhilft, eröffnen sich auf einer solchen Reise ganz andere Erlebnisse und Perspektiven. Man bekommt besser Zugang zu Familien auf dem Land und erfährt viel mehr über Land und Leute. Allerdings ist der Ausbildungsstand dieser Reiseleiter sehr unterschiedlich. Die Übernahme von Kost und Logis wird zusätzlich zum vereinbarten Honorar erwartet.

Reisen in kleinen Gruppen

Etwa 90 % aller Touristen aus Europa schließen sich in der Mongolei einer mehr oder weniger großen Gruppe an bzw. haben bereits in ihrem Heimatland eine solche Grup-

penreise bei einem Reiseanbieter gebucht. Häufig wird eine Mischung aus Gobi und Khangai-Bergland angeboten, was sich als ein repräsentativer Querschnitt von Landschaftseindrücken und kulturellen Highlights herausstellt. Für Verlängerungen bieten sich die nahe Ulaanbaatar gelegenen Nationalparks Hustai, Terelj oder Ikh Nart an.

Die Gruppengröße schwankt zwischen vier und 20 Personen, wobei darauf hingewiesen sei, dass je größer eine Gruppe, desto größer auch die logistische Herausforderung für den Reiseanbieter in Bezug auf Transport und Verpflegung ist. Es empfiehlt sich, beim Veranstalter vor der Buchung nach der Gruppengröße, der Anzahl Mitreisender pro Auto und nach der bereitgestellten Automarke zu fragen. Je mehr man investiert, um das Erlebnis mit möglichst wenigen Mitreisenden teilen zu müssen – und vor allem im Auto nicht tagelang gequetscht zu sitzen –, desto eher erfüllt sich die Erwartung in eine Reise, von der man wahrscheinlich noch Jahre sprechen wird.

WICHTIGE FRAGEN VOR DER REISE

Welche **Ausweise** braucht man für die Einreise und bei Reisen in der Mongolei? s. S. 122

Welches **Budget** muss ich für einen Urlaub in der Mongolei einplanen? s. S. 156

Bargeld oder Kreditkarte – was ist ratsam? s. S. 145

Ist ein **Visum** erforderlich? s. S. 122

Welche Impfungen werden empfohlen, welche **Medikamente** sollte man unbedingt dabeihaben? s. S. 146

Welche **Kleidung** muss in den Koffer? s. S. 149

Wie organisiert man die Reise vor Ort? Wo bucht man vorab **Rundreisen**? s. S. 123

Welche **Rundreisen** sind zu empfehlen? s. S. 18

Mit welchen Kosten muss ich rechnen, wenn ich ein **Auto mit Fahrer** nehme? s. S. 125

Wie informiert man sich über **Fahrstecken** und über aktuelle **Wetterprognosen**? s. S. 125 und S. 150

Wie steht es um die **Sicherheit** im Land? Welche Vorkehrungen sollte man treffen? s. S. 157

Planungshilfe für Ihre Reise



Angaben zur Zeitplanung

Bei den folgenden Zeitangaben für die Reise handelt es sich um Empfehlungswerte für Reisende, die ihr Zeitbudget eher knapp kalkulieren. Ist man Teilnehmer einer Gruppenreise, stellt sich kaum die Frage nach dem Zeitbudget. Reisende, die etwas unabhängiger in ihrer Zeitgestaltung sind, sollten sich an schönen Plätzen Zeit lassen, denn oft verändern sich im Laufe eines Tages die Ausblicke auf eine faszinierende Landschaft. Besonders die frühen Morgen- und späten Abendstunden bieten nicht nur dem ambitionierten Fotografen herrliche Lichtschauspiele, auch der Genießer unberührter Natur kommt auf seine Kosten.



Kulturerlebnis



Naturerlebnis

Die Kapitel in diesem Buch

- 1. Ulaanbaatar und Umgebung:** S. 163
- 2. Zentrale und nördliche Mongolei:** S. 215
- 3. Süden und Ost-Khangai:** S. 269
- 4. Westen und Altai-Gebirge:** S. 311
- 5. Osten und Steppen-Aimags:** S. 359

1. Ulaanbaatar und Umgebung

Ulaanbaatar dient in den meisten Reiseprogrammen nur als An- und Abreiseort. Dabei sollten Sie Besuche im Gandan- und Chojin-Lama-Kloster, im Nationalmuseum und im Winterpalast mit Bogd-Khan-Museum keinesfalls versäumen. Auch die nähere Umgebung bietet lohnende Ausflugsziele, die an einem Tag besucht werden können: Dazu gehören das Kloster Manzushir, der Terelj- und Hustai-Nationalpark, eine Wanderung am Asralt Khairkhan Uul oder im Bogd Uul.



Ulaanbaatar



Felsburgen
südlich von Eej
Khad

Gut zu wissen: Für die Ausflüge in die Umgebung muss die Anfahrtszeit einkalkuliert werden. Es lohnt sich, eine Übernachtung in den nahe gelegenen Nationalparks einzuplanen. Der Bogd Uul südlich der Hauptstadt ist der südlichste Vorposten der südsibirischen Taiga und bietet eine einfache Möglichkeit, in eine unberührte Waldlandschaft einzutauchen.

Zeitplanung

Gandan-Kloster:	½ Tag
Winterpalast, Bogd-Khan-Museum:	½ Tag
Bogd Uul:	1 Tag
Hustai- oder Terelj-Nationalpark:	2 Tage

2. Zentrale und nördliche Mongolei

Unberührte Wälder der südsibirischen Taiga, die Gebirge des Khuvsgul-Berglands und der Khangai – heiße Quellen, traumhafte Vulkankegel und ursprüngliche Fluss- und Seenlandschaften – prägen diese Region. Der Khuvsgul ist mit seinen 260 m Wassertiefe der tiefste See der Mongolei und wird auch oft als »Kleiner Baikalsee« bezeichnet.



Amarbayasgalant



• Nationalpark
Khorgo Terkhiin
Tsagaan Nuur
• Nationalpark
Khuvsgul Nuur

Gut zu wissen: Am Khuvsgul kann es auch im Sommer besonders abends und nachts noch recht kalt werden. Nachmittägliche Gewitter stehen an der Tagesordnung. Mitunter sind die Pisten besonders auf der Ostseite des Khuvsgul ohne ersichtlichen Grund aufgeweicht, sodass ein Begleitfahrzeug sehr wichtig ist, um Hilfe zu leisten. Eine Straßenverbindung von Baruunkhara nach Hotel Sum wird derzeit ausgebaut.

Zeitplanung

Amarbayasgalant:	½ Tag
Ugii Nuur:	1 Tag
Terkhin Tsagaan Nuur:	2 Tage
Khuvsgul:	4 Tage

3. Süden und Ost-Khangai

Höhepunkte dieser Region sind die Dünenlandschaft von Khongoriin Els, die Flaming Cliffs mit den Fundstätten von Saurierskeletten und verschiedene Klosteranlagen (Ongii, Erdenezuu) in teilweise traumhafter Umgebung (Tuvkhun). Ein Abstecher zum Naiman Nuur kann für reitbegeisterte Touristen zum Höhepunkt der Mongoleireise werden. Pferde dafür kann man sich am Orkhon-Wasserfall ohne große Probleme mieten (inkl. ortskundigen Führer).



Kharkhorin und
Erdenezuu



• Bayanzag
• Yoliin Am
• Khongoriin Els

Gut zu wissen: Seit 2015 verbindet eine Asphaltstraße Ulaanbaatar mit Dalanzadgad, die man auch an einem vollen Fahrtag bewältigen kann. Die Quartiere müssen Monate im Voraus reserviert werden. Sie sollten immer auf Mückenschutz bedacht sein. Nachts lässt

es sich auch im Touristen-Ger mit Mückennetz auf jeden Fall ruhiger schlafen.

Zeitplanung

Bayanzag:	½ Tag
Khongoriin Els:	1 Tag
Kharkhorin und Erdenezuu:	1 Tag
Orkhon-Wasserfall:	1 Tag

4. Westen und Altai-Gebirge

Die Westmongolei ist mit ihren Hochgebirgen durchaus mit den Alpen zu vergleichen. Enge Talabschnitte wechseln mit breiten Trogtälern ab, an deren obersten Talabschlüssen noch aktive Gletscher zu finden sind. Die höchsten Gipfel im Tavan Bogd mit dem Khuiten Uul (4374 m) und dem Potanin-Gletscher, der das Tsagaan-Gol-Tal speist, sind touristische Hauptattraktionen und jedes Jahr gut besucht, wenn auch nicht überlaufen.

Ein weiteres lohnendes Reiseziel sind die tiefer gelegenen Steppen, die der Lebensraum der bedrohten Saiga-Antilope (*Saiga tatarica mongolica*) sind. Nachdem deren Bestände im benachbarten Kasachstan im Jahr 2015 durch eine bakterielle Infektion schwer dezimiert wurden, erwischte es Ende 2016 auch die Saiga-Antilopen in der Mongolei.

Die tiefsten Lagen werden als »Tal der Großen Seen« bezeichnet und stellen auch landschaftlich eine einmalige Attraktion dar.



- Nationalpark Altai Tavan Bogd
- Otgon Tenger Uul

Gut zu wissen: Sehr leicht gelangt man im Altai in Grenznähe zu China und zu Russland, wenn man seinem Entdeckerdrang freien Lauf lässt. Man sollte dabei unbedingt darauf achten, dass man mit einem Grenzzonenschein ausgestattet ist, denn es wird auch wirklich kontrolliert. Dies trifft auf Fahrten in das Gebiet Khoton Nuur, Tavan Bogd und auch Ikh Turgen Uul zu.

Zeitplanung

Khovd:	1 Tag
Otgon Tenger Uul:	3 Tage
Tavan Bogd :	4 Tage
Munkh Khaikhhan Uul:	4 Tage

5. Osten und Steppen-Aimags

Der Osten bietet viel Steppe und an der Ostabdachung des Khentii-Gebirges sowie in der Nähe der mongolisch-russischen Grenze unberührte Waldlandschaften. Von Touristen wird dieser Teil der Mongolei wenig besucht.

Entlang der Grenze zu China führt die Piste durch die mandschurische Steppe weiter nach Osten zum Buir Nuur, einem fischreichen mongolisch-chinesischen Grenzsee. Das Nomrog-Bergland ist der östlichste Zipfel der Mongolei mit einer unberührten Naturlandschaft.

Der Reisende betritt aber auch historischen Boden in dieser Region, denn die Orte Binder und Dadal sind eng mit dem großen Mongolenkönig Dschingis Khaan verbunden, der in Dadal geboren worden und in der Ostmongolei auch begraben sein soll.



- Kloster Baldan Bereeven
- KhalkhgoI



- Shiliin Bogd Uul
- Dornod Mongoliin Tal

Gut zu wissen: In Grenznähe zu Russland und China ist ein Grenzzonenschein erforderlich, um den sich Gruppenreisende allerdings nicht kümmern müssen, weil dies der Reiseveranstalter erledigt haben sollte. Im Juni entfaltet sich eine wahre Explosion von Blüten auf den von Wäldern eingeschlossenen Wiesensteppen. Im Südteil der Ostmongolei kommt hingegen eher der Steppencharakter zum Tragen, der für die endlose Weite des Landes steht.

Zeitplanung

KhalkhgoI:	½ Tag
Shilin Bogd Uul:	½ Tag
Dadal Sum:	2 Tage
Numrug-Nationalpark:	2 Tage

*Der Potanin-Gletscher im Nationalpark Altai Tavan Bogd ist ein
beliebtes Ziel von Wanderern und Bergsteigern*



Vorschläge für Rundreisen

Khuvs gul-Bergland und West-Khangai (10 Tage)

1. Tag: Brechen Sie früh von Ulaanbaatar auf. Über Darkhan erreichen Sie schließlich Amarbayasgalant, wo Sie im vorbestellten Ger-Camp übernachten.

GPS und Wegpunkte

Zur Orientierung ist ein GPS-Gerät empfehlenswert. Da moderne Streetpilots mit Straßennavigation sinnlos sind, muss die geplante Route vor Antritt der Reise ins Gerät übertragen werden. Abweichungen werden sich mit ziemlicher Sicherheit immer wieder durch unvorhersehbare Umstände ergeben. Die hier verwendeten Koordinaten wurden auf der Basis von Google Earth, von russischen Generalstabskarten (die einen Fehler enthalten können) und in eigenen Messungen bestimmt.

Die im Folgenden beschriebenen, am häufigsten befahrenen Routen in der Mongolei wurden mit **Wegpunktlisten** ausgestattet, in denen die bekannten Orte mit den Koordinaten im Format DD°MM,MMM' versehen wurden. Es ist ein beruhigendes Gefühl, mitten in der Wüste Gobi auf mindestens 5 m genau zu wissen, wo man sich gerade befindet – auch wenn garantiert kein Automobilklub zu Hilfe kommt, um das Auto wieder flottzumachen, sollte man technische Probleme haben (zum verfügbaren Kartenmaterial s. S. 149).

Allgemeiner Hinweis zur Benutzung der Wegpunktstabellen: Bei den Entfernungangaben handelt es sich um die Luftlinie zwischen den Einzelpunkten, zu der in der Mongolei ca. 10 % an Strecke addiert werden muss.

2. Tag: In der relativ jungen Bergbaustadt Erdenet, die im Wesentlichen vom Kupferbergbau lebt, ist nach Voranmeldung eine Besichtigung der Mine möglich. Weiter geht es zum Marktzentrum Bulgan, wo es die beste Stutenmilch der Mongolei geben soll. Sie übernachten im Ger-Camp in Uran Togoo.

3. Tag: Besteigung des Uran-Vulkankegels mit Umrundung des oberen Kraterandes (ca. 1,5 Std.). Auf der Weiterfahrt überqueren Sie die Selenge, den größten Fluss der Mongolei. In Khutag Undur können Sie einkaufen, bevor Sie die türkische Festung Baibalik besichtigen und nach Erdenebulgan Sum weiterfahren.

4. Tag: Über Chandmani Undur geht es zu den heißen Quellen von Bulnay, wo Sie entspannen können.

5. Tag: Dieser Tag erfordert höchstes fahrerisches Können auf schlechter Piste durch die Taiga an der Khuvs gul-Ostseite; Übernachtung im Zelt und Verpflegung aus der Expeditionsküche.

6. Tag: Ortsbesichtigung von Khatgal mit Besuch des Umweltinformationszentrums und des Hafens, in dem die »Sukbaatar« besichtigt werden kann. Dieser ehemalige Eisbrecher ist das größte Schiff auf dem See und bediente früher die Linie zwischen Khatgal und Khank. Übernachtung im Ger-Camp nach Vorbestellung.

7. Tag: Besuch in Murun (Khuvs gul Aimag), einem der größeren Aimagzentren. Übernachtung im Ger-Camp in Ikh Uul.

8. Tag: Setzen Sie mit der Fähre über die Selenge nach Rhashant Sum über (Einkaufsmöglichkeit). Sie übernachten im Ger-Camp am Steppensee Ugii Nuur.

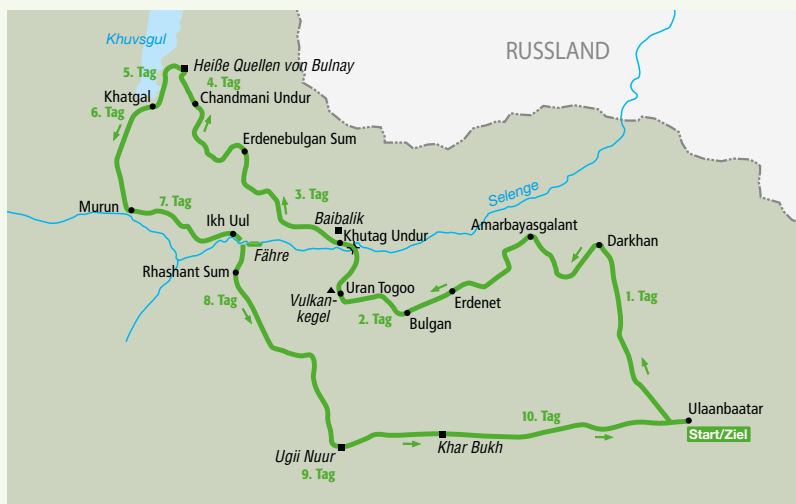
9. Tag: Ein Verlängerungstag am Ugii Nuur bietet die Gelegenheit, die türkischen Ausgrabungen von Hoshoo Tsaidam zu besuchen.

10. Tag: Besichtigung der Festungsanlage von Khar Bukh und Rückkehr nach Ulaanbaatar.

Khuvsgul-Bergland und West-Khangai – Waldsteppe und Taiga

Tag	Wegpunkt	km/ Tag	Koordinaten N	Koordinaten O
1	Ulaanbaatar	0	N 48°10,626'	O 106°54,946'
	Darkhan	225	N 49°28,684'	O 105°56,174'
	Amarbayasgalant	320	N 49°28,205'	O 105°5,236'
2	Erdenet	112	N 49°1,79'	O 104°3,131'
	Bulgan	55	N 48°48,866'	O 103°32,178'
	Uran Togoo	232	N 48°58,755'	O 102°44,580'
3	Uran Togoo	0		
	Selenge-Brücke	62	N 49°22,744'	O 102°50,602'
	Khutag Undur	12	N 49°23,462'	O 102°42,250'
	Türkische Festung Baibalik	12	N 49°23,745'	O 102°33,290'
	Erdenebulgan Sum	206	N 50°5,657'	O 101°34,583'
4	Chandmani Undur	115	N 50°28,413'	O 100°55,914'
	Heiße Quellen von Bulnay	147	N 50°46,397'	O 100°48,398'
5	Khuvsgul-Ostseite	50	N 50°37,520'	O 100°30,026'
6	Khatgal	60	N 50°26,815'	O 100°10,064'
7	Murun	100	N 49°38,192'	O 100°9,398'
	Ikh Uul	207	N 49°26,687'	O 101°26,762'
8	Ikh Uul	0		
	Fähre über die Selenge	15	N 49°22,395'	O 101°33,979'
	Rhashant Sum	36	N 49°7,443'	O 101°26,309'
	Ugii Nuur	260	N 47°47,123'	O 102°46,242'
10	Khar Bukh	92	N 47°53,154'	O 103°53,871'
	Ulaanbaatar	340		

Gesamt: 2658 km



Gobi und Ost-Khangai (14 Tage)

1. Tag: Von der Kreuzung am Flughafen Ulaanbaatar geht es ins Sum-Zentrum Delgertsogt und anschließend weiter zum Naturmonument Baga Gazrin Chuluu.

2. Tag: Im Aimagzentrum Mandalgobi kann Proviant eingekauft werden, bevor Sie die weiten Wüstensteppen zwischen Mandalgobi und Dalanzadgad durchfahren. Im Ger-Camp in Tsagaan Suvraga legen Sie einen Übernachtungsstopp ein.

3. Tag: Besichtigung des Aimagzentrums Dalanzadgad mit kleinem Markt.

4. Tag: Fahrt zur eiszeitlichen Schmelzwasserschucht Yoliin Am im Gurvan-Saikhan-Gebirge. Nachdem man das Gebirge überquert hat, erreicht man das Dünenfeld Khongoriin Els.

5. Tag: Ruhetag mit Fotosafari in den Dünen bei verschiedenen Lichtverhältnissen.

6. Tag: Über Bulgan Sum (bescheidene Einkaufsmöglichkeiten) geht es zur Felsformation Bayanzag, den ›Flaming Cliffs‹; Übernachtung im Ger-Camp.

7. Tag: Fahrt zum Ongi-Kloster, eine Ruine, die sehr malerisch am Rand der grünen Talaue des Ongi Gol liegt. Einige Ger-Camps bieten Unterkunft und Verpflegung.

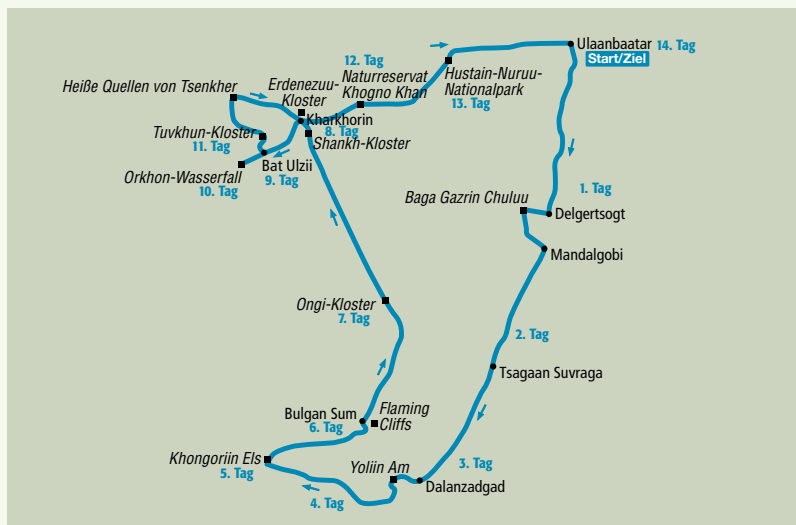
8. Tag: Besichtigung des Shankh-Klosters und Weiterfahrt nach Kharkhorin.

9. Tag: Besuch des Klosters Erdenezuu, des Museums und ggf. des kleinen ›Schwarzen Markts‹ im Stadtzentrum von Kharkhorin. Weiterfahrt zum Sumzentrum Bat Ulzii im oberen Orkhontal mit einigen Sägewerken und Milchwirtschaft.

10. Tag: Nehmen Sie sich Zeit für einen Ausflug zum Orkhon-Wasserfall.

Gobi und Ost-Khangai – ein Querschnitt durch (fast) alle Landschaftszonen

Tag	Wegpunkt	km/ Tag	Koordinaten N	Koordinaten O
1	Ulaanbaatar; Kreuzung am Flughafen	0	N 47°51,436'	O 106°47,257'
	Delgertsogt	236	N 46°7,432'	O 106°22,687'
	Baga Gazrin Chuluu	268	N 46°12,469'	O 106°2,919'
2	Mandalgobi	72	N 45°46,001'	O 106°16,694'
	Tsagaan Suvraga	236	N 44°34,710'	O 105°46,963'
3	Dalanzadgad	193	N 43°34,158'	O 104°25,537'
4	Yoliin Am	51	N 43°27,295'	O 104°5,603'
	Khongoriin Els	235	N 43°46,753'	O 102°17,037'
5	Khongoriin Els	0		
6	Bulgan Sum	125	N 44°5,739'	O 103°32,593'
	Flaming Cliffs	142	N 44°8,525'	O 103°43,417'
7	Ongii-Kloster	165	N 45°20,028'	O 104°0,504'
8	Kloster Shankh	225	N 47°3,063'	O 102°57,346'
	Kharhorin	241	N 47°11,438'	O 102°49,942'
9	Kloster Erdenezuu	3	N 47°12,084'	O 102°50,608'
	Bat Ulzii	72	N 46°49,505'	O 102°14,934'
10	Orkhon-Wasserfall	110	N 46°47,083'	O 101°57,015'
11	Tuvkhun-Kloster	68	N 47°0,788'	O 102°15,296'
	Heiße Quellen von Tsenkher	110	N 47°19,064'	O 101°38,950'
13	Hustain-Nuruu-Nationalpark	226	N 47°41,700'	O 105°56,516'
14	Ulaanbaatar	189		
Gesamt: 2789 km				



11. Tag: Sie besuchen das Kloster Tuvkhun, eines der landschaftlich am schönsten gelegenen Klöster der Mongolei. Anschließend entspannen Sie in den heißen Quellen von Tsenkher.

12. Tag: Auf der Rückreise bietet sich ein Aufenthalt im Naturreservat Khogno Khan an, wo man Wanderungen oder auch Tagestouren per Geländewagen unternehmen kann.

13. Tag: Der Hustain-Nuruu-Nationalpark mit seinen Wildpferden und anderen seltenen Tierarten bildet den Abschluss der Route.

14. Tag: Rückkehr in die Hauptstadt.

— Transaltai und Südgobi (13 Tage)

Diese Route ist nur etwas für erfahrene und gut ausgerüstete Abenteuerer oder für Reiseunternehmen mit exzellenter Expeditionserfahrung und -ausrüstung, die ihren Kunden etwas Außergewöhnliches bieten wollen, denn sie führt oft tagelang durch ein menschenleeres Gebiet ohne jegliche Versorgung mit Wasser, Treibstoff oder Lebensmitteln. Die hier angegebenen Tagesetappen stellen grobe Richtwerte dar, und auch die Anrei-

se bzw. Abreise sind nur Vorschläge. Schließt man sich einer organisierten Reise an, so werden diese Punkte geregelt. Es empfiehlt sich, mindestens eine Strecke der An- oder Abreise zu fliegen. Dazu kommt für die Anreise Dalanzadgad und für den Rückflug nach Ulaanbaatar Gobi-Altai in Frage.

1 Tag: Ankunft per Flugzeug aus Ulaanbaatar in Dalanzadgad und Weiterfahrt zur eiszeitlichen Schmelzwasserschlucht der Yoliin Am mit guter Möglichkeit, den Gänsegeier (mong.: *yo*) und Steinböcke zu beobachten. Nachmittags Weiterfahrt nach Bayanzag mit abendlichem Spaziergang entlang der Flaming Cliffs (Saurierfundplatz).

2. Tag: Fahrt von Bayanzag zum Khongoriin Els (*els* = dt. Sand), einem ca. 50 km von West nach Ost streichenden, zusammenhängenden Dünenfeld. Der hier angewehrte Sand stammt ursprünglich aus inzwischen trocken-gefallenen Seebecken auf der westlichen Stirnseite des Sandfelds.

3. Tag: Ruhetag und Fotopirsch zu den höchsten Dünen des Khongoriin Els – besonders am frühen Morgen und späten Abend ein Highlight für Fotografen.

4. Tag: Eine schwierige Dünendurchquerung erfordert die ganze Aufmerksamkeit und das

Transaltai und Südgobi – quer durch die einsame Wüste

Tag	Wegpunkt	km/ Tag	Koordinaten N	Koordinaten O
1	Dalanzadgad	0	N 43°34,345'	O 104°25,682'
	Yoliin Am	52	N 43°29,206'	O 104°04,468'
	Bayanzag	85	N 44°04,746'	O 103°43,823'
2	Bayanzag	0		
3	Khongoriin Els	135	N 43°47,758'	O 102°16,090'
4	Gurvantes	154	N 43°14,145'	O 101°03,218'
5	Oase Naran Daats	73	N 43°27,840'	O 100°26,767'
	Oase Zulganai	41	N 43°36,520'	O 099°57,586'
6	Khermen Tsav	55	N 43°28,602'	O 099°49,657'
7	Oase Ekhiin Gol	98	N 43°13,929'	O 099°00,265'
8	Oase Ekhiin Gol	0		
9	Tsagaan Burgasniin Bulag	155	N 43°14,827'	O 097°56,586'
	Oase Shar Uls	19	N 43°18,003'	O 097°46,861'
	Zuun Shagiin Bulag	62	N 43°26,767'	O 097°19,911'
10	Oase Bayan Toiroo	260	N 44°55,652'	O 096°44,701'
11	Tageausflug Eej Khaikhan Uul	52	N 44°55,442'	O 096°13,841'
12	Tsogt Sum	75	N 45°20,813'	O 096°38,622'
	Biger Sum	76	N 45°42,547'	O 097°10,591'
	Gobi Altai	132	N 46°22,249'	O 096°15,400'
13	Ulaanbaatar		N 47°57,266'	O 106°49,472'
Gesamt: 1609 km				



Geschick der Fahrer. Abends erreicht man Gurvantes, eine aufstrebende Bergbaustadt. Südlich der Stadt befinden sich große Kohlevorkommen.

5. Tag: Nach Verlassen von Gurvantes beginnt eine außergewöhnlich einsame, fast menschenleere Fahrtstrecke, die den wüstenhaften Charakter der Gobi unterstreicht. Über die Oase Naran Daats erreicht man eine zweite Oase Zulganai. Optimal wäre, noch weiter nach Khermen Tsav zu fahren.

6. Tag: Ein Ruhetag in Khermen Tsav bringt Ihnen die Wüste Gobi richtig nahe. Die Felsformationen zeigen sich bei tief stehender Sonne von der besten Seite.

7. Tag: Nun verlieren sich bei der Weiterfahrt selbst die Pisten und die Fahrer müssen sich auf ihre Erfahrung und Ortskenntnis verlassen. Abends sollte man die wichtige Oase Ekhiin Gol erreichen.

8. Tag: Den Ruhetag in Ekhiin Gol kann man für ein erfrischendes Bad in dem Wassersammelbecken nutzen, das von der nahen Quelle gespeist wird.

9. Tag: Die folgenden Tage verbringen Sie im Gobi-Nationalpark, der zum Schutz des Gobi-bären, von Wildkamelen sowie Wildeseln eingerichtet wurde. Die Oasen Tsagaan Burgasniin Bulag, Shar Uls und Zuun Shagiin Bulag werden immer wieder von diesen seltenen Tieren aufgesucht.

10. Tag: Am Abend sollten Sie in Bayan Toiroo Sum wieder die Zivilisation erreicht haben – eine sehr große Oase mit landwirtschaftlichen Nutzflächen, auf denen vor allem Obst angebaut wird.

11. Tag: Der Ruhetag in Bayan Toiroo kann zu einem Tagesausflug in das ca. 50 km westlich liegende Nationalreservat Eej Khairkhan Uul genutzt werden, ein bilderbuchhafter Granitpluton mit Wollsackverwitterung und Tafonibildungen, in dem auch Felszeichnungen zu entdecken sind.

12. Tag: Auf relativ guten Pisten geht es an diesem letzten Tag über Tsoqt und Biger zum Aimagzentrum Gobi Altai.

13. Tag: Abflug von Gobi Altai zurück nach Ulaanbaatar.

Das spektakuläre Dünenfeld Khongoriin Els wandert allmählich nach Osten



West-Mongolei und Hoher Altai (14 Tage)

Da Mongoleireisen stets unter einem gewissen Zeitdruck stehen, sollte diese Reise wie auch die extreme Gobi-Tour immer mit einer oder zwei Flugstrecken kombiniert werden. Ausgangs- bzw. Endpunkte sind dabei die Flugplätze der drei westlichen Aimagzentren Khovd, Bayan Ulgii oder Ulaangom, die in den Sommermonaten regelmäßig, wenn vielleicht auch nicht täglich, angeflogen werden.

Khovd ist ein idealer Ausgangspunkt für Touren im Hohen Altai. So ist die Versorgung gut möglich und in den Sommermonaten besteht fast täglich eine Flugverbindung nach Ulaanbaatar.

1. Tag: Auf dem Weg von Khovd nach Bayan Ulgii, dem Aimagzentrum des gleichnamigen Aimags, überquert man recht hohe Altai-Pässe zwischen Tsambagarav und Sair Uul.

2. Tag: Am Vormittag oder noch besser am Abend des Vortags sollte man den »Schwarzen

Markt« von Bayan Ulgii besuchen oder sich einen ganzen Tag für Bayan Ulgii Zeit lassen.

3.–7. Tag: Von Ulgii aus erreicht man in einem Tag den Ausgangspunkt für eine Besteigung des Khuiten Uul im Tavan-Bogd-Massiv – mit 4374 m der höchste Berg der Mongolei –, für die man sich mehrere Tage Zeit lassen sollte. Die Wetterbedingungen sind nicht jeden Tag geeignet, diesen Berg im Dreiländereck zwischen Russland und China zu besteigen. Die Anreise kann über Saksay Sum und Tsengel Sum, entlang dem Tal des Tsagaan Gol aufwärts, erfolgen. Die Rückreise aus dem Gebiet kann dann über Ulaanhus führen.

8.–10. Tag: Zurück in Bayan Ulgii führt die Rundreise zunächst nach Norden zum Achit Nuur und dann weiter zum Uureg Nuur, einem hochgelegenen, abflusslosen See, bevor man in das Uvs-Nuur-Becken hinabfährt und das Aimagzentrum Ulaangom mit dem größten See der Mongolei, dem Uvs Nuur, besucht.

West-Mongolei und Hoher Altai – zu Besuch bei Schneeleopard und Argalischaf

Tag	Wegpunkt	km/ Tag	Koordinaten N	Koordinaten O
1	Khovd (Flugplatz)	0	N 47°56,678'	O 91°38,020'
	Pass Tsambagarav	122	N 48°28,627'	O 90°41,661'
	Bayan Ulgii (Flugplatz)	115	N 48°58,917'	O 89°54,690'
2	Bayan Ulgii	0		
3–7	Saksay Sum	35	N 48°54,606'	O 89°38,987'
	Tsengel Sum	45	N 48°56,368'	O 89°8,328'
	Tsagaan-Gol-Basislager	100	N 49°5,485'	O 88°7,023'
	Khuiten Uul (eine Strecke)	27	N 49°8,205'	O 87°49,261'
	Ulaanhus	118	N 49°2,254'	O 89°26,287'
8–10	Bayan Ulgii	52	N 48°58,917'	O 89°54,690'
	Achit Nuur	78	N 49°24,265'	O 90°37,745'
	Uureg Nuur	92	N 50°5,067'	O 91°1,865'
	Ulaangom (Flugplatz)	75	N 50°3,494'	O 91°56,357'
11–12	Südufer Uvs Nuur	68	N 49°59,381'	O 92°39,213'
	Zuungovi Sum	80	N 49°54,350'	O 93°47,241'
	Bayan Nuur	24	N 49°58,851'	O 93°57,239'
13	Khargas Nuur	275	N 49°15,185'	O 93°28,787'
14	Khovd-Gol-Brücke bei Khovd	235	N 48°14,617'	O 91°54,163'
	Khovd	41	N 47°56,678'	O 91°38,020'
Gesamt: 1569 km				



11.–12. Tag: Tagestouren von Ulaangom aus in Richtung See sind lohnende Abstecher, um Vögel zu beobachten oder ein erfrischendes Bad zu nehmen. Im Osten überflutet der See die Dünen des Boorig Deliin Els, des nördlichsten Dünengürtels der Mongolei. Hier liegt auch der Süßwassersee Bayan Nuur – inmitten des Dünengürtels nördlich des Dorfes Zuungovi.

13. Tag: Vom Bayan Nuur aus folgt man zunächst der Piste wieder zurück Richtung Ulaangom, biegt aber schon 30 km östlich auf der Asphaltstraße nach Süden, um zum Nordufer des großen Khirgas Nuur zu gelangen.

14. Tag: Zurück nach Khovd führt eine recht gut ausgebaute Piste direkt nach Süden, die ca. 40 km vor Khovd den großen Khovd Gol kurz vor seiner Mündung in den Khar Us Nuur überquert.

— Ost-Mongolei (11 Tage)

1. Tag: Von Ulaanbaatar geht es auf guter Asphaltstraße nach Osten bis Jargalthan und dann nach Norden mit Zwischenstopp am

Kloster Baldan Bereeven und dem Onon Gol bei Binder Sum.

2. Tag: Bei geeignetem Wasserstand kann in Binder der Onon gequert werden; die Etappe führt den ganzen Tag durch üppig blühende Wiesen- und Waldsteppen nach Dadal.

3. Tag: Ruhe- und Besichtigungstag in Dadal Sum: Dschingis Khaans Geburtsstätte, der Platz, an dem er aufwuchs. Statten Sie auch dem Infozentrum des Onon-Balj-Nationalparks einen Besuch ab.

4. Tag: Weiterreise nach Choibalsan und Besuch einiger Steppenseen, deren Entstehung auf aufstauendes Bodeneis zurückzuführen ist.

5. Tag: Weiterfahrt entlang der mongolisch-chinesischen Grenze durch weitläufige Steppenareale und am Südufer des Buir Nuur entlang nach Khalkhgol.

6.–7. Tag: Besuch im Numrug-Nationalpark, ggf. mit organisierter eintägiger Reitexkursion. Die Wahrscheinlichkeit, hier sonst in der Mongolei nicht anzutreffende Tierarten (u. a. den Ussuri-Elch) zu beobachten, ist recht groß.

8. Tag: In einer sehr langen Reise (möglichst an zwei Tagen) durchqueren Sie die Menen-

Das Kloster Baldan Bereeven entstand Ende des 18. Jh. als lamaistischer Stützpunkt im Osten der Mongolei. Seit den 1990er-Jahren wird es wiederaufgebaut



giin-Steppe, eines der größten zusammenhängenden Steppengebiete der Mongolei und Heimat Hunderttausender Antilopen, um den Shiliin Bogd (einen Vulkankegel aus dem quartären Eiszeitalter) zu erreichen. In seiner Umgebung befinden sich auch sogenannte Primärhöhlen (ehemalige Lavagänge).

- 9. Tag:** Abends erreicht man Dariganga – ein Sum-Zentrum des gleichnamigen Volks.
- 10. Tag:** An diesem Tag steht die Tierbeobachtung im Nationalreservat Ikh Nart auf dem Programm: Die Sichtung von Argali-Wildschaf und Geier kann neben Antilopen fast garantiert werden.
- 11. Tag:** Rückfahrt nach Ulaanbaatar

Ostmongolei – auf den Spuren von Dschingis Khaan

Tag	Wegpunkt	km/ Tag	Koordinaten N	Koordinaten O
1	Ulaanbaatar	0	N 48°10,626'	O 106°54,946'
	Kloster Baldan Bereeven	262	N 48°12,039'	O 109°25,740'
	Binder Sum	112	N 48°35,777'	O 110°36,566'
2–3	Dadal Sum	124	N 48°59,933'	O 111°34,829'
4	Choibalsan	272	N 48°4,209'	O 114°32,044'
5	Buir Nuur	278	N 47°40,712'	O 117°44,121'
	KhalkhgoI	85	N 47°37,855'	O 118°37,063'
6–7	Numrug-Nationalpark	136	N 46°49,436'	O 119°28,690'
8	Menengiin-Steppe	367	N 46°43,614'	O 116°4,970'
	Shiliin Bogd	210	N 45°26,556'	O 114°38,178'
9	Dariganga	86	N 45°18,109'	O 113°50,859'
10	Nationalreservat Ikh Nart	436	N 45°28,963'	O 108°41,935'
11	Ulaanbaatar	301	N 47°55,087'	O 106°55,152'
Gesamt: 2669 km				



Wissenswertes über die Mongolei

»Wenn du das Wasser trinkst, musst du den Sitten folgen.«
Mongolisches Sprichwort



*Traditionell sind Mongolen Nomaden
und Viehzüchter, die Kamele als
ideale Nutztiere schätzen*

Steckbrief Mongolei

Daten und Fakten

Name: Mongolei (mongolisch: Mongol Uls)

Fläche: 1 566 500 km²

Hauptstadt: Ulaanbaatar (Улаанбаатар)

Amtssprache: Khalkha-Mongolisch

Einwohner: ca. 3,2 Mio. (geschätzt)

Bevölkerungswachstum: 1,4 %

Stadtbevölkerung: 50 %

Analphabetenrate: 2,5 %

Lebenserwartung: Frauen 73 Jahre, Männer 64 Jahre

Währung: Tugrik

Zeitzone: im Westen gilt die MEZ + 6 Std., im Zentrum (Hauptstadt) und Osten + 7 Std., während der deutschen Sommerzeit jeweils 1 Std. weniger

Landesvorwahl: + 976

Internetkennung: .mn

Landesflagge: Vertikal in drei Streifen geteilt – rot, türkisblau, rot; mit Staatssymbol Soyombo im linken Feld; existiert in dieser Gliederung seit 1949. Das Blau, die Nationalfarbe, steht für den »ewigen Himmek. 1992 wurde der sozialistische Stern, der an der Spitze des Soyombo stand, entfernt. Das Piktogramm des Soyombo wurde schon von



Marco Polo im 13. Jh. beschrieben. Bedeutung der Elemente: dreizüngige Flamme – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Familie, hier des Volks; Sonne und Mondsichel stehen für die Herkunft der Mongolen (entsprechend vieler Sagen); Dreiecke kennzeichnen die Wehrhaftigkeit; Rechtecke stehen für Geradlinigkeit, Rechtschaffenheit und Ehre; zwei ineinander verschlungene Fische symbolisieren die Einheit von weiblichen und männlichen Elementen (da Fische nie die Augen schließen, stehen sie auch für Wachsamkeit); Begrenzungsblöcke gleichen Wällen oder Grenzmauern – Aufforderung zu starkem Zusammenhalt des Volkes.

Staatswappen: geflügeltes Pferd, in das in der Mitte das Soyombo-Symbol eingearbeitet ist.

Geografie und Vegetation

Die Mongolei ist ein Hochland (tiefste Stelle bei 553 m), das von Steppe, Wüste und zwei Gebirgen geprägt ist. Taiga und Waldsteppe bestimmen den Norden, Wüste den Süden. Die Asiatische Wasserscheide zieht sich durch den Norden der Mongolei. Die größten Flüsse sind die Selenge, der Orkhon und der Kherlen. Das Altai-Gebirge (Khuiten Uul 4374 m) zieht sich in mehreren Parallelketten über 3000 m hoch von Nordwesten in den Süden. Die Vegetation ist nur im äußersten Osten durch den Einfluss des Pazifiks ostasiatisch, ansonsten zentralasiatisch geprägt. Viele Tiere der

Mongolei gehören zu den gefährdeten Arten, darunter auch der Schneeleopard.

Geschichte

Schon immer war die Mongolei von Viehzucht treibenden Nomaden bewohnt. Dschingis Khaan gelang es 1206, die Stämme in einer Nation zusammenzuführen. Danach folgte die Machtausdehnung des Mongolenreichs vom Pazifik bis nach Osteuropa. Khublai Khan, ein Nachfahre Dschingis Khaans, eroberte das chinesische Reich und gründete die Yuan-Dynastie (1271–1368). Bis 1634 bestand die Mongolei noch als eigenständiges Land,

1691 wurde dann die ganze Mongolei Teil der mandschurischen Qing-Herrschaft in China. Mit dem Sturz der Qing-Dynastie (1911) erfolgte die Gründung eines neuen Staats. 1921 wurde eine Provisorische Revolutionäre Regierung ausgerufen und 1924 die Mongolische Volksrepublik nach sowjetisch-sozialistischem Vorbild gegründet.

Nach dem Wandel zu Demokratie und Marktwirtschaft 1990 fanden 1992 erstmalig freie Wahlen statt.

Staat und Politik

Die Mongolei ist eine parlamentarische Republik mit einem lebhaften Mehrparteiensystem. Der Präsident wird direkt gewählt, der Premierminister als Regierungschef aus der Mitte des Parlaments. Es handelt sich um eine Mischung aus dem deutschen und dem französischen System. Seit dem Ende der Einparteienherrschaft im Jahr 1990 wählten die Mongolen sieben Mal ihren Präsidenten und acht Mal die Parlamentarier. Neben der ehemaligen kommunistischen Einheitspartei, der Mongolischen Volkspartei (MVP), hat die Demokratische Partei (DP) Einfluss. Beide Lager wechselten sich in der Vergangenheit an der Macht ab, oft mit gegensätzlicher parteipolitischer Herkunft der beiden Spitzenpositionen. Das Parlament, der Große Staats-Khural, umfasst 76 Sitze (davon hat die MVP seit 2016 65). Präsident ist seit 2017 der DP-Mann Khaltmaa Battulga. Trotz aller Kritik: Im Vergleich zu allen anderen zentralasiatischen Staaten und auch zu seinen beiden unmittelbaren Nachbarn hat es die Mongolei am besten geschafft, demokratische Prinzipien zu entwickeln und den Menschenrechten Platz zu geben.

Politisch bestimmende Faktoren sind die Lage des Landes zwischen den Großmächten Russland und China, das extreme Klima, die dünne Besiedlung und die fehlende Infrastruktur des Flächenstaats.

Verwaltungstechnisch ist das Land in 21 Aimags (Provinzen) und die Hauptstadt Ulaan-

baatar gegliedert, darunter die Sum (Landkreise bzw. Dörfer 1. Ordnung) und Bag (Gemeinden bzw. Dörfer 2. Ordnung), die zu meist aus einer Ansammlung weniger Häuser und Jurten bestehen.

Wirtschaft und Tourismus

Mit dem Zusammenbruch der Zentralverwaltungswirtschaft durchlief das Land zunächst eine dramatische Rezession, fing sich aber, als die Rohstoffpreise stiegen, leicht aber ebenso, sobald sie fielen.

Bergbau garantiert ein Drittel der Staatseinnahmen, Industrie existiert praktisch nicht und der Dienstleistungssektor boomt nur in der Hauptstadt. 40 % der Bevölkerung leben weiter als nomadisierende Viehzüchter unter extremen klimatischen Bedingungen. Ihr Anteil am Bruttoinlandsprodukt sinkt beständig.

War das Land noch 1990 hermetisch abgeriegelt, besuchen heute ca. 450 000 Touristen jährlich die Mongolei, damit trägt der Tourismus mit 10 % zum Bruttosozialprodukt bei. Das Pro-Kopf-Einkommen vervielfachte sich von 2004 bis heute auf über 4000 US-\$ jährlich. Gleichwohl ist die Mongolei eines der ärmsten Länder der Welt. 35 % der Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze und die Kindersterblichkeit ist hoch.

Bevölkerung, Sprache und Religion

Mehr als 80 % der Bevölkerung stellen die Khalkha-Mongolen, deren Dialekt die Amtssprache des Landes ist. Kleinere Gruppen sind die Burjaten, Kalmücken und Tuwiner. Die bedeutendste nicht-buddhistische Ethnie des Landes bilden die vorwiegend im äußersten Westen lebenden Kasachen (3 %).

Seit dem 14. Jh. ist der Buddhismus in der tibetischen Ausprägung, dem Lamaismus, die Hauptreligion in der Mongolei. Auch schamanistische Traditionen und die Volksreligion existieren neben dem Buddhismus weiter.

Natur und Umwelt

Neun von zehn Mongoleitouristen suchen die ungestörte, noch weitgehend intakte Natur. Die Gegensätze zwischen hohen Bergen, trockener Wüste, ursprünglichen Wäldern, einem scheinbar ewig blauen Himmel, frischer Luft und klarem Wasser faszinieren immer aufs Neue. Getrieben von der Weite der Natur, bietet das Wetter oft Grund zum Verweilen oder Weiterreisen.

Drei Klima- und Vegetationszonen teilen das Land: Die Taiga mit großen zusammenhängenden Wäldern, eine Steppenlandschaft mit einer nicht enden wollenden Weite an Grasland und schließlich die Wüste in ihrer spröden Schönheit. Mächtige Hochgebirge und ungebändigte Flüsse und Seen vergrößern den ungeheuren Reiz der Landschaft noch einmal mehr.

Doch auch dieses Paradies hat Schattenseiten: die Industrialisierung, der steigende Lebensstandard, ein verändertes Ökonomie- und Konsumverhalten oder grenzübergreifende Probleme wie Klimaerwärmung machen auch vor der Mongolei keinen Halt. So ist die noch intakte Natur mancherorts gefährdet durch wenig nachhaltiges Ressourcenmanagement, Bergbau, Wasser- und Abwasserprobleme, Müllentsorgung und Luftverschmutzung.

Klima

Lange Winter, kurze Sommer

Der **Winter** wird durch eine stabile sibirische Hochdruckwetterlage geprägt. Nur schwach weht der Wind aus Nord bis Ost. Faszinierend wolkenfrei und stahlblau zeigt sich der Himmel. Selbst in der Hauptstadt Ulaanbaatar fällt – wenn auch selten – in strengen Winter Nächten die Quecksilbersäule auf $-35\text{ }^{\circ}\text{C}$ bis $-40\text{ }^{\circ}\text{C}$, jedoch werden dann moderate Tages-

werte um $-14\text{ }^{\circ}\text{C}$ bis $-18\text{ }^{\circ}\text{C}$ gemessen. Kälter wird es hingegen im Westen des Landes. So werden aus der Aimaghauptstadt Ulaangom im Uvs-Nuur-Becken fast regelmäßig Wintertemperaturen um $-48\text{ }^{\circ}\text{C}$ und tiefer gemeldet. Erst mit dem Herannahen des Frühjahrs wird gelegentlich feuchte Luft aus dem Westen mit Schneefällen im März und April herangeführt. Die durchschnittlich 250 Sonnentage im Jahr fallen überwiegend in die kalte Jahreszeit. Ein besonderes winterliches Witterungsphänomen stellt der *dzud* dar (s. Thema S. 34).

Frühjahrsstürme aus zumeist westlichen Richtungen kündigen im April und Mai eine Umstellung des gesamten Windsystems der Mongolei an. In der Steppe herrscht in den **Sommermonaten** fast immer ein erfrischender, leichter Wind. Im Süden wird in dieser Zeit warme Luft aus Südwesten herantransportiert, was gelegentlich zu heftigen Gewitterstürmen mit kurzen, heftigen Regengüssen in der Gobi führen kann. In der Umgebung der höheren Gebirge (Altai und Khangai) kommt es zu Föhn. Nachmittägliche Gewitter und damit verbundene, teilweise heftige Sturmböen aufgrund der Aufheizung des Landes sind ebenfalls häufig zu beobachten.

Die Nachttemperaturen fallen im Juli selten unter $0\text{ }^{\circ}\text{C}$, auch wenn lokale Besonderheiten zu Ausnahmen führen. Nachtfrost können im Norden und Westen noch im Juni und wieder im August regelmäßig vorkommen. Im Sommer werden die höchsten Temperaturen im Süden und Osten gemessen. Die Julimittelwerte liegen dort über $20\text{ }^{\circ}\text{C}$, mit Ausnahme der gebirgigen Landesteile.

Temperaturen und Niederschläge

Deutliche **Temperaturschwankungen** zwischen Sommer und Winter kennzeichnen das extrem kontinentale Klima der Mongolei. Zwischen dem wärmsten und dem kältesten Monat des Jahres haben die Durchschnittstemperaturen eine Differenz von 40 bis 45 °C. Nimmt man die Schwankung der örtlichen Jahresmaxima und -minima, so sind es bis zu 80 °C. Die Jahresmitteltemperatur liegt bei nur 3,9 °C im äußersten Süden und sinkt mit –6,6 °C im Norden unter den Gefrierpunkt.

Die größte jemals gemessene Temperaturschwankung innerhalb eines einzigen Tages wurde mit 42,4 °C am Orog Nuur gemessen. In den kurzen Jahreszeiten Frühjahr und Herbst sind diese Tagesschwankungen am größten, jedoch wird selten eine Differenz von über 30 °C überschritten.

Mit dem extrem kontinentalen Klima geht außerdem eine **geringe Luftfeuchtigkeit** einher. Dadurch sind sowohl Kälte im Winter als auch Hitze im Sommer relativ gut zu ertragen. Die **Niederschlagsmengen** in der Mongolei fallen gering aus. In den sehr empfindlichen Ökosystemen verschieben sich heute die Trockenbereiche nach Norden. Wurden für Ulaanbaatar in den 1950er-Jahren jährlich 220 mm gemessen, sanken die Niederschläge in den 1990er-Jahren auf 175 mm und fielen teilweise bis auf 128 mm. Seit 2009 ist der Niederschlagstrend in Ulaanbaatar allerdings wieder positiv, allein in den Jahren 2011 bis 2013 wurden 100 mm mehr als das langjährige Mittel gemessen. Diese Tendenz gilt allerdings nicht für die gesamte Mongolei. Grundsätzlich stiegen die Niederschläge im Norden des Landes an, während im Süden die Niederschlagssummen rückläufig sind.

NACHHALTIG REISEN

Die Umwelt schützen, die lokale Wirtschaft fördern, intensive Begegnungen ermöglichen, voneinander lernen – nachhaltiger Tourismus übernimmt Verantwortung für Umwelt und Gesellschaft. Die folgenden Websites geben Tipps, wie man seine Reise nachhaltig gestalten kann.

www.fairunterwegs.org: »Fair Reisen« anstatt nur verreisen – dafür wirbt der schweizerische Arbeitskreis für Tourismus und Entwicklung. Außerdem ausführliche Infos zu Reiseländern in der ganzen Welt.

www.sympathiemagazin.de: Länderhefte mit Informationen zu Alltagsleben, Politik, Kultur und Wirtschaft; Themenhefte zu den Weltregionen, zu Umwelt, Kinderrechten und Globalisierung.

www.zukunft-reisen.de: Das Portal des Vereins Ökologischer Tourismus in Europa erklärt, wie man ohne Verzicht umweltverträglich und sozial verantwortlich reisen kann.

www.wwf.mn: Der WWF, die weltgrößte Umweltschutzorganisation, ist mit einem internationalen Büro in der Mongolei vertreten und führt eine starke Schutzgemeinschaft zum Erhalt verschiedener bedrohter Tierarten, darunter Schneeleopard, Altai-Wildschaf und verschiedene Antilopen, an. Ökotourismus und die Stärkung benachteiligter Bevölkerungsgruppen sind weitere Ziele.

www.forumandersreisen.de: Über 100 Veranstalter bieten nachhaltige Touren an.

Mongolei »nachhaltig«: Natürliche Ressourcen werden in der Mongolei durch steigendes Wirtschaftswachstum gefährdet und die Industrie nimmt stellenweise wenig Rücksicht auf »schöne« Landschaften. Noch erwartet den Reisenden eine zaunfreie, weitgehend unberührte Landschaft. Ohne nachhaltigen Schutz der Natur unter ausgewogener Wahrung wirtschaftlicher Interessen wird dieses Paradies bald nicht mehr anzutreffen sein.

Katastrophenwinter – Dzud

Ein Naturphänomen, das sich alle paar Jahre ereignet: Lang anhaltende, kräftige Schneefälle in Verbindung mit extremer Kälte, denen meist trockene Sommer vorangegangen sind, führen die Mongolei an den Rand der Katastrophe. Millionen von Tieren verenden, Viehzüchter verlieren ihr gesamtes Vermögen, internationale Hilfe wird erforderlich. Das Problem hat aber auch eine menschengemachte Komponente.

Diese winterliche Dürreperiode wird in der Mongolei dann besonders dramatisch, wenn sich negative Effekte der Ökonomie und der Ökologie überlagern. Ist der Viehbestand aus Gründen der Einkommensverbesserung zu stark angestiegen, wird damit der Weideland nicht ressourcenschonend genutzt, findet das Vieh nicht genügend Nahrung und geht damit geschwächt in den Winter. Folgt dann im Februar und März eine Periode mit hoher Schneelage (»weißer dzud«), kann das Vieh, das auch im Winter im Freien gehalten wird, die Grasnarbe nicht freischarren. Gibt es überhaupt keinen Schneefall (bei sehr tiefen Temperaturen) und ist es damit zu trocken (»schwarzer dzud«), fehlt es an der Grundlage für die Flüssigkeitsaufnahme. Eine spezielle Zwischenform ist der »eiserne dzud«, der sich als eine Eisversiegelung der Oberfläche darstellt.

Zuletzt traf es die Mongolen im Winter 2015/16. Der Schneefall war überdurchschnittlich. Die Tiere konnten die verbliebene Grasnarbe nicht mehr freischarren. Hinzu kamen extreme Temperaturen. Bereits sechs Jahre zuvor hatte ein dzud das Land mit verheerenden Folgen heimgesucht. Über Wochen verharrte die Quecksilbersäule bei unter -40°C mit einem Rekordtief, das bei -57°C gemessen wurde. Das waren über 20°C kälter als der Durchschnitt der letzten Jahrzehnte. Mehr als 6 Mio. Tiere verendeten und ca. 100 000 Menschen suchten Zuflucht in den wenigen Städten, in erster Linie in Ulaanbaatar. Viele werden nicht wieder aufs Land zurückkehren und so der Landflucht in der Mongolei einen weiteren Schub geben. Mit massiver humanitärer Hilfe versuchte die internationale Gemeinschaft, die schlimmste Not zu lindern.

Der dzud des Winters 2009/10 ist gut untersucht: Er lässt sich auf drei Ursachen zurückführen, die sich auch sechs Jahre später teilweise wiederholten. Zum einen auf die extreme Kälte mit regelmäßigen Schneestürmen und einer dicken Schneedecke, die bis Mitte April hielt. Hinzu kam, dass die Niederschlagsmenge – die in der Mongolei ohnehin zwischen 50 und 500 mm zwischen dem Süden und Norden variiert – im Sommer zuvor wenig ergiebig war. Obgleich die Niederschläge in den letzten Jahren beständig stiegen (2014 über 300 mm in Ulaanbaatar) ist die pflanzenverfügbare Wassermenge aufgrund der gleichfalls gestiegenen Temperaturen infolge erhöhter Verdunstung geringer geworden. Gleichzeitig wuchs der Viehbestand überproportional. Dies führte zur dritten Ursache, der Überweidung. Schon seit 1990 hat sich der Viehbestand regelmäßig erhöht, auch wenn es dramatische Einbrüche in den dzud-Wintern 1999 und 2003 gab, mit jeweils etwa 10 % Verlust. Dennoch zählte das UNO-Entwicklungshilfeprogramm im Herbst 2009 etwa 47 Mio. Tiere (2015 waren es sogar schon 62 Mio., und 2016 wurden die 70 Mio. überschritten), obwohl die Weide nur 25 bis 30 Mio. tragen kann. In sozialistischer Zeit war die Zahl der Tiere neben den kollektiven Herden pro Familie auf 75 begrenzt – und die Zahl der Hirtenfamilien wurde je nach Sum (Kreis) entsprechend der Fruchtbarkeit des Landes reguliert. Mit solch kleinen persönlichen Viehbeständen ließ sich aber nach der Privatisierung der Herden im Jahr 1991 das Überleben einer Familie nicht sichern. Dreimal so viele Tiere waren erforderlich.



Kälte und Schnee führen dazu, dass die Herdentiere nicht mehr genügend Nahrung finden

Große Herden fördern das Ansehen der Besitzer. Das Fleisch ist eher ein Beiprodukt. Milchprodukte werden allenfalls lokal vermarktet. Wolle und Häute für den Export nach China sind hingegen marktbestimmend. Hierfür eignen sich im Besondern Schafe und Ziegen, die aber außergewöhnlich empfindlich auf den *dzud* reagieren und deren Nahrungsaufnahmegewohnheiten zudem die empfindliche Grasnarbe extrem belasten. Kamele wären besser geeignet und dominierten auch in der Zeit vor der Kollektivierung der Herden im Jahr 1959. Doch sie vermehren sich mit einer Tragezeit von 13 Monaten (gegenüber vier bei Schafen und Ziegen) nur langsam.

Die Verantwortung internationaler Hilfe, die auch beim letzten *dzud* einsetzte, sollte ebenfalls nicht unerwähnt bleiben. Sie hilft zwar, die Not zu lindern und die Herden zu stabilisieren, verhindert aber eine nachhaltige Weidewirtschaft, da sie falsche Zeichen setzt. Schließlich liegt auch in der nomadischen Gesellschaftsstruktur ein Grund für die Belastung der Weiden: Ohne Eigentum ist das Gefühl von Verantwortung begrenzt. Weideland steht kostenlos und scheinbar unendlich zur Verfügung. Das bedeutet nicht, dass ein neuer, jetzt marktwirtschaftlicher Versuch gestartet werden müsste, aus den Hirten Bauern zu machen. Doch es bedarf regulierender Strukturen für die nomadische Viehzucht. Denn der nächste *dzud* kommt bestimmt.

Geologie und Geografie

Rund 40 % der Gesamtfläche der Mongolei liegen zwischen 1000 und 1500 m hoch und mehr als weitere 40 % sogar zwischen 1500 und 3000 m. Die Fläche unter 1000 m beträgt hingegen nur 15 %, über 3000 m liegen 5 %.

Gletscher, Wind, Wasser, Temperatur und lösungsschemische Vorgänge sind in der Mongolei ebenso wie physikalische, auf den Frost zurückzuführende Phänomene und gravitative Prozesse von großer **landschaftsprägender Bedeutung**. Für Geologen ist die Mongolei ein Eldorado. Keine von Menschen geschaffene Kulturlandschaft verdeckt die ursprüngliche Natur.

Das Relief des Landes wird vor allem durch die Gebirge und die weiten flachwelligen Steppen sowie Wüstensteppen bestimmt. Das extreme Klima, das hohe Alter und das Aufeinandertreffen kleiner tektonischer Platten haben Gipfel mit alpinem Aussehen geformt, aber auch runde Mittelgebirgskuppen und Berge, die scheinbar in ihrem eigenen Schutt versinken. Die Phänomene sind scharf gezeichnet und auch für den Laien sichtbar.

Die Entstehung der mongolischen Gebirge

Ein sehr langer geologischer Zeitraum von vielen Millionen Jahren war geprägt durch äußerst unterschiedliche Klimaabschnitte, die die Landschaft mitgestaltet haben. Die Spuren dieser vorzeitlichen Formungsprozesse kann man bis heute erkennen. **Erdkräfte** aus dem Inneren, endogene Kräfte, schufen durch Anhebung oder auch Senkung eine Oberfläche, die durch die klimatischen Einflüsse, die exogenen Kräfte wie Regenwasser, Sonneneinstrahlung und damit verbundene Temperaturschwankungen weiter geformt wurde.

Im Khangai, dem ältesten Gebirge der Mongolei, findet man einen recht komplizierten Aufbau unterschiedlich alter, allerdings über-

wiegend paläozoischer, vor 570 bis 225 Mio. Jahren entstandener Gesteinskomplexe aus Granit. Die ältesten Gesteinsserien, die älter als 570 Mio. Jahre sind (Präkambrium), befinden sich an der südlichen Grenze des Gebirgslandes nordwestlich und südöstlich von Bayankhongor. Diese Gesteine sind mehrfach aufgeschmolzen und wieder erstarrt. Es handelt sich dabei um Gesteine aus dem Prä-Neoproterozoikum (Ripheikum), einem sehr alten Zeitabschnitt der geologischen Geschichte. Damals drang weltweit intensiv Magma in die Erdkruste ein und die glutflüssige Gesteinschmelze stieg bis dicht unter die Oberfläche der Weltmeere auf.

Neben dem Khangai gehört der Khentii zu den älteren Gebirgen der Mongolei und wurde vor 320 bis 430 Mio. Jahren gebildet. Der nordwestliche Teil des Gebirges wurde im Ordovizium und frühen Silur angelegt, während die mittleren Gebirgslagen und der Osten aus dem Silur stammen und damit einige Jahrmillionen jünger sind.

Das heutige Landschaftsrelief stammt aus einer starken Umformung im Erdmittelalter, dem Mesozoikum (vor 65–225 Mio. Jahren). Dabei zerbrach das Gebirge in verschiedene nach Nordost-Südwest ausgerichtete Längsschollen. An den Berührungslinien dieser Schollen stieg glutflüssige Gesteinsschmelze bis dicht unter die Erdoberfläche auf, trat aber nicht zutage. Die erstarrten, meist runden oder ovalen Gesteinskomplexe (Granit) sind heute noch deutlich auf der geologischen Karte und auch in der Landschaft zu sehen.

Die unvergletscherten Hochgebirgsbereiche der Mongolei unterlagen während der Eiszeiten einem noch strengeren Frostklima als zu unserer Zeit. Die enormen Temperaturschwankungen sprengen auch heute noch die Gesteinsverbände und schließlich einzelne Blöcke. Dabei kann der Frostwechsel steilere Wandpartien intensiver angreifen als mehr oder weniger horizontale Reliefeinheiten. Dadurch kommt es im Resultat ebenfalls zu Terrassierungen in den heutigen Gipfelregionen des Khentii und auch des Khangai. In der Geomorphologie wurde

hierfür der Name Golec (russ.: Glatzkopf) gebildet.

Vulkanismus

Auch **Vulkanismus** ist zu beobachten. Am Südrand des Khangai bewegten sich einzelne Gebirgszüge aufeinander zu und schoben sich übereinander. Diese Bewegung kann bis in unsere heutige Zeit in der Umgebung von Bayankhongor registriert werden. In einer folgenden Phase entstand ein nach Osten geöffnetes Gebirgsmassiv, das sich nach Westen bis nach Uliastai und nach Norden bis Tosontsengel erstreckte. Im Zentralkhangai kam es dann wieder zu einem intensiven Aufstieg glutflüssiger Gesteinsschmelzen im Erdinneren. Als Ergebnis ist es heute noch möglich, die massigen Granitgesteinskörper abzugrenzen.

Der Khorgo-Vulkan im Terkhiin-Tsagaan-Nationalpark im Khangai gehört zu den beliebtesten Zielen in der Mongolei. Wie sein Beispiel zeigt, gibt es sehr variantenreiche Übergänge zwischen den sogenannten Schicht- oder Stratovulkanen und den Aschenvulkanen. Erstere sind Vulkanbauten, die einen regelhaften Aufbau aus unterschiedlichen Ablagerungen wie Asche, Steine und Lava besitzen. Die Aschenvulkane dagegen werden durch sandartige Asche und grobkörnige Auswürfe, weniger durch Lava charakterisiert.

Für die Mongolei ist bis heute Erdbeben-tätigkeit nachweisbar. Für den Menschen deutlich bemerkbar werden die Bewegungen an der Erdoberfläche, wenn sich in Form von **Erdbeben** schlagartig Spannungen lösen. Zu den schwersten Erdbeben im Khangai und seiner Umgebung kam es 1905 an der Bulnay-Verwerfung nördlich des Idertals und 1958, 1967 und 1974 in der nordöstlichen Vorgebirgszone des Khangai in der Umgebung des Zusammenflusses von Hanuy und Hunuy. 1957 ereignete sich südlich des Khangai im Gobi-Altai zwischen dem Boon Tsagaan Nuur und dem Orog Nuur ebenfalls ein schweres Erdbeben. Allerdings sind diese Gegenden nur von wenigen Nomaden besiedelt.

In den Gebirgskomplexen und an ihren Randzonen finden sich immer wieder Stellen mit **heißen Quellen**. Im Untergrund reicht Erdwärme bis dicht unter die Oberfläche. Bei den Quellen steigt durch die Hitze des Erdinneren aufgeheiztes Grundwasser an die Oberfläche. Mitunter sind im Wasser Schwefel, Bor, Kohlendioxid und andere chemische Bestandteile gelöst, die eine heilende Wirkung haben.

Frost

Temperaturschwankungen lassen den Boden in weiten Teilen der Mongolei im Herbst gefrieren und im Frühjahr wieder auftauen. Drei Phasen sind dabei zu beobachten: Zunächst bewirkt das Gefrieren eine Volumenzunahme des Wassers im Boden. Die Oberfläche, aber auch der Bereich bis zu zwei Metern darunter, wird angehoben. Eine weitere Wirkung der Wasserausdehnung: Große Steine und Blöcke lockern sich aus dem Untergrund. Sinken die Temperaturen in einer zweiten Phase unter -7°C , zieht sich das Eis wieder ein wenig zusammen. Es bilden sich Risse.

Schließlich folgt der Tauprozess im Frühjahr. Entweder verdunstet das Tauwasser schnell oder es kann auf der noch gefrorenen Oberfläche nicht versickern – selbst große Blöcke gleiten dann bei schon geringer Hangneigung abwärts.

In einigen Regionen der Mongolei, zum Beispiel im Khuvsgul-Gebiet, ist der Sommer so kurz, dass auch in diesen Monaten der Boden nicht ganz auftaut. Man spricht von **Dauerfrostboden**. Eine Jahresmitteltemperatur von höchstens 0°C kennzeichnet solche Areale. Dauerfrostbodenphänomene sind sehr deutlich in der Landschaft zu erkennen und vor allem dort anzutreffen, wo man ausreichend Grundwasser im Untergrund vorfindet (so z. B. in Flussniederungen oder der unmittelbaren Umgebung von Seen).

Gletscher

In den Gebirgen der Mongolei findet man nur auf den höchsten Bergrücken Gletscher bzw.

Spuren ehemaliger Gletscher. Bei den gegenwärtigen klimatischen Bedingungen sind im **Khangai-Gebirge** nur an einer Stelle die Voraussetzungen für eine Gletscherexistenz gegeben: am Otgon Tenger Uul (uul, dt.: Berg), dem mit 4021 m höchsten Gipfel dieser Gebirgsregion.

Im **Altai** finden sich heute noch mehrere Gletscherzentren: im Tavan Bogd mit dem höchsten Berg der Mongolei, am Khuiten Uul (4374 m), am Munkh Khaikhan (4204 m), am Tsambagarav Uul (4208 m) sowie am Turgen-Kharkhira-Massiv (4116 m), um nur die größten Vergletscherungen zu nennen.

Die Gletscher im **Khentii-Gebirge** sind bereits seit 10 000 Jahren verschwunden. Doch während eines Großteils der geologisch jüngsten Periode, dem Quartär, in dem wir heute noch leben, war auch der Gebirgszug des Khentii vergletschert. Wir sehen dies in der Gegenwart vor allem noch an zwei Landschaftsphänomenen: den Schotterterrassen in den Tälern des Kherlen, Onon, Tuul und Yuroo und den heute nicht mehr mit Gletschern erfüllten trichterförmigen Eintiefungen in die Gebirgsrücken, die der Geomorphologe als Kar bezeichnet.

Dem aufmerksamen Beobachter sollte nicht entgehen, dass die Talböden der Khentii- wie auch der Khangai-Flüsse terrassiert sind. Zu Zeiten des intensiven Gletscherabschmelzens wurden von den Schmelzwässern so gewaltige Schottermassen in den Tälern abgelagert. Da das Klima der letzten 2 Mio. Jahre immer wieder zwischen Kalt- und Warmphasen schwankte, gab es auch Zeitabschnitte, in denen aufgrund der nachlassenden Transportkraft der Flüsse keine weiteren Schottermengen abgelagert werden konnten. Ganz allgemein kann man den verschieden hohen Terrassen immer eine Eiszeit zuordnen. Die Gletscher hatten ihren Ursprung in den erwähnten Karen – Sammelbecken für Schnee, der sich langsam zu Gletschereis umwandelte. Sie erreichten noch vor ca. 20 000 Jahren eine Höhe von knapp 2000 m. Im Gebiet des Khiidiin Sarydag Uul und auch in nahezu allen anderen Hochgebirgsregionen erkennt man dies gut



an den erhaltenen Moränen (seitliche und stirnseitige Ablagerungen von Gletschern im unteren Teil eines Gletschers).

Die einerseits abtragende wie auch andererseits ablagernde Eigenschaft eines Gletschers sind im **Otgon-Tenger-Gebiet** und in den anderen Vereisungszentren auch für den Laien gut zu erkennen. Wurden die Täler von Eismassen durchflossen und dabei der Talboden und die Talhänge abgeschürft, so sind sie stark eingetieft. Es entstanden sogenannte Trogtäler mit einem u-förmigen Querprofil. Steine, Sand und Boden wurden meist an der vorderen Eisfront des Gletschers (Endmoräne) oder an sei-



*Der bis zu 4208 m hohe, vergletscherte Tsambagarav Uul thront
eindrucksvoll im Tsambagarav-Nationalpark*

ner Seite (Seitenmoräne) abgelagert. Die Flüsse des Khangai, Khentii und Altai führten in der Eiszeit verstärkt Schmelzwässer von den Gletschern der hohen Gebirgskämme ab. Der Gletscherursprung befand sich häufig in einem Kar, was sich heute auf Karten und im Satellitenbild deutlich erkennen lässt. Die trichterförmigen Eintiefungen in einem höheren Gebirgskamm entstanden durch Abschürfungen des Eises und durch die erhebliche Abkühlung des angrenzenden Gesteins infolge von Frostsprengung. Gelegentlich findet man in diesen Karen kleinere Seen, die durch eine talabwärts gelegene Karschwelle »aufgestaut« sind.

Wind

Je nach Windgeschwindigkeit werden größerer Sand oder auch nur feine Staubpartikel transportiert und wieder abgelagert. Dies geschieht an Gebirgsketten oder Bergen, aber auch im Kleinen bei Gräsern, Büschen oder an feuchten Bodenstellen.

Die Auswirkungen und Formen von Windwirkungen im Khangai-Gebirge und seinen Randzonen finden sich am Süd- und Westrand des Gebirges an der Grenze zur Gobi und im Zusammenhang mit den größeren Flusstälern (z. B. Ider Gol bei Tosentsengel). Der Sand wird

dabei aus den trocken liegenden Sandbänken der Flüsse geweht und auf den Talrändern verteilt. Große zusammenhängende Sandfelder werden in der Mongolei als *els* bezeichnet.

An den Flussufern finden sich einerseits kleine Flugsanddecken mit einem Mikrorelief von Rippelmarken (asymmetrischen Oberflächenmustern auf der Sandoberfläche), andererseits Dünen. Man bezeichnet sie als Kups-tendünen. Sie treten sehr häufig im Vorland des Khangai auf.

Wasser

Talformen, Flussterrassen und Fußflächen werden von Wasser gebildet. In Zeiten geringer Fließgeschwindigkeit werden die im Fluss transportierten Sande und Steine abgelagert. Schwillt die Wassermenge an, gräbt sich der Fluss tiefer in den Grund ein. Entlang der größeren Flüsse (z. B. Baidrag, Zavkhan, Orkhon, Ider) lassen sich immer wieder Flussterrassen, also Aufschüttungsterrassen, erkennen, die rechts und links des Flusslaufs auftreten. Im Gebirgsvorland kommt es überwiegend zur Ablagerung, da hier die Transportkraft des Flusses nachlässt. Man kann dies sehr schön am Orkhon bei Kharkhorin studieren, wo der Fluss eine sehr breite Talaue im Vorland angelegt hat, während in dem Talabschnitt im Gebirge Flussterrassen in einem nur recht engen Tal zu beobachten sind.

Bäche oder kleine Flüsse, die in große Täler münden, haben dort oft Schwemmkegel ausgebildet. Sie sind genau wie die Flussterrassen Indikatoren für eine Veränderung des Klimas. Nimmt die Regenmenge zu und wird die Regenintensität stärker, dann sind die Bedingungen für den Aufbau von Schwemmfächern günstiger. Allerdings wird bei zu heftigen Regenfällen der Oberflächenabfluss so stark, dass bei entsprechenden Abflussgeschwindigkeiten das Relief wieder eingeschnitten wird.

Wird es im Vorland des Gebirges flacher, so nehmen die Ablagerungen, sogenannte Gebirgsfußflächen, zu, die oft über viele Kilometer reichen können. Fußflächen sind also ein typisches Landschaftselement des ariden und

insbesondere des semiariden Raums (Niederschläge weniger als 200 mm pro Jahr). Sie stellen ein Produkt der flächenhaften Abtragung am Gebirgsrand und der flächenhaften Ablagerung weiter entfernt vom Gebirge dar.

Verwitterung

Die zum Teil extremen Klimaschwankungen in der Mongolei wirkten sich insbesondere bei der Verwitterung deutlich aus. Wir finden Formen, die auf ein tropisches, ein subtropisches, ein kühl-gemäßigtes und ein kalt-gemäßigtes Klima hinweisen.

Tropische Klimaverhältnisse in der Mongolei? Gerade im Khangai und an seinen Rändern zeigt sich, wie tropische Verwitterungsbildungen einen ganz entscheidenden Einfluss auf die noch heute deutlich sichtbare Gestalt der Erdoberfläche hatten. Bis zu 50 m hohe, aus der Umgebung herausragende Felsgruppen, die sich durch weiche Rundungen und ein »wollsackartiges« Aussehen auszeichnen, finden sich oft in Kammlagen von Gebirgsrücken und an deren Hängen. Es sind die wohl ältesten Oberflächenformen der Mongolei. Sie weisen ein geschätztes Alter von 70 bis 100 Mio. Jahren auf und gehören damit in ihrer ursprünglichen Anlage in die ausgehende Kreidezeit (vor 136–65 Mio. Jahren), einen geologischen Zeitabschnitt, in dem es noch Saurier gab.

Mit den zunehmend kühleren Temperaturen wurden die chemischen Verwitterungsprozesse schrittweise durch eine physikalische Verwitterung abgelöst. In einem subtropischen und später kühl-gemäßigten Klima setzte eine Abtragung dieser weichen Verwitterungsprodukte ein. Felsformationen, die vorher bedeckt waren, wurden freigelegt (im Tertiär und Übergang zu den Eiszeiten, vor ca. 26 bis 1,5 Mio. Jahren).

Im Zuge des sich weiter abkühlenden Klimas verwitterten die Felsburgen nun stark durch Frostsprengung. Der Gesteinsverband wurde gelockert, teilweise rutschten große Blöcke hangabwärts. Aufgetürmt zu Blockmeeren liegen sie heute in manchmal kilometerweiter Entfernung vom Ursprungsort ent-